

DER BUND AM SINAI MIT DEM VOLK ISRAEL

Gott befreit die Nachkommen Jakobs aus der Sklaverei und lädt sie ein, als sein Volk vor ihm zu leben. Am Berg Sinai legt er die Grundlage dafür.

Der Sinai-Bund Gottes mit seinem Volk ist eingebettet in das atemberaubende Rettungshandeln Gottes vor dem Herrscher Ägyptens und die Vorbereitungen zum Aufbruch ins «Verheissene Land». Die Dynamik rund um die Sinai-Erzählung ist kaum zu überbieten. Sie lässt die Höhen und Tiefen des weiteren Weges des Volkes Israel im Voraus erahnen.

Die Erzählung schildert die Offenbarung Gottes (Theophanie), den Bundschluss, die Rahmenbedingungen der Zehn Gebote und des Regelwerks des Bundesbuchs genauso wie den unmittelbaren und fatalen Bundesbruch durch den Tanz um das goldene Kalb. Aber auch grundlegende Wesenszüge der Gnade werden bei der Erneuerung des Bundes sichtbar. Es ist kein Wunder, dass diese Ereignisse dann auch in unzähligen Filmen und anderen Darstellungen in Szene gesetzt

wurden und einen archetypischen Charakter für viele Freiheitsbestrebungen bekamen.

Stiftung der Identität Israels

Das Geschehen am Sinai bildet den Höhepunkt im Prozess der Herausbildung der nationalen Identität und der geistigen Bestimmung Israels. Die gemeinsamen Erfahrungen von Knechtschaft und Befreiung werden durch eine überwältigende gemeinschaftliche Begegnung mit Gott erweitert und erhalten einen endgültigen Sinn. Von nun an sollen die zwölf Stämme der Nachkommen Jakobs ein Volk sein, das durch eine Bundesbeziehung untrennbar mit Gott verbunden ist.

Die starke Identifikationsfigur und Führungsperson ist Mose. Er verkörpert aber weit mehr als das! Er ist der Offenbarungsvermittler bei der Ratifizierung des Bundes und der fürsprechende Mittler nach dem Abfall und der Anbetung des «goldenen Kalbs». Die Ortsbeschreibungen unterstreichen dies: Der Berg Sinai ist in drei Zonen unterteilt, die jeweils nur begrenzt zugänglich sind. Mose allein erreicht den Gipfel; Aaron und seiner Delegation ist ein Platz auf halber Höhe vorbehalten; das Volk bleibt am Fuss des Berges. Die herausragende Rolle von Mose wie auch das Bundeszeichen des Blutes¹ sind starke Hinweise auf Jesus Christus.

Am Ende des Sinaigeschehens wird über Mose berichtet, «er habe das Werk vollendet»². Dies wird damit begründet, dass Gottes Herrlichkeit Besitz vom Zelt der Begegnung ergreift und so dieses Zelt von da an «zum wandernden Sinai» wird. Das grundlegende Interesse der Erzählung vom Sinai-Geschehen konzentriert sich auf die Frage, ob und wie JHWH (Jahwe)³ in Zukunft gegenwärtig sein wird.⁴

Kein neuer, sondern ein weiterführender Bund

Der Bund vom Sinai stellt im Unterschied zum Abrahambund keinen Schenkungsvertrag oder Verheissungsbund dar, sondern ist ein Vasallenvertrag.⁵ Die Vasallenverträge im alten Orient besaßen alle ein festes Muster, das praktisch nur in der Anordnung und in der Länge des Segens und der Flüche variierte. Ein solches Muster lässt sich auch im Sinai-Bund erkennen.⁶

Der Sinai-Bund streicht den Abrahambund⁷ nicht durch, sondern er ist als eine Erweiterung zu verstehen, in der die gegenseitige Treue und Verbindlichkeit geregelt wird. Die gemeinsame Geschichte soll zu einer Lebensgemeinschaft über den Sinai hinaus führen. So beginnt der Bundschluss mit einem Rückblick, dem historischen Prolog, der in ein Bundesangebot mündet:



«Ihr habt gesehen, was ich den Ägyptern angetan habe. Euch aber habe ich wie ein Adler auf Flügeln getragen und hierher zu mir gebracht.»

«Hört jetzt auf meine Stimme und haltet meinen Bund! Dann sollt ihr mein Eigentum sein unter allen Völkern. Denn mir gehört die ganze Erde. Ihr aber sollt für mich ein Volk von Priestern sein, ein heiliges Volk. Diese Worte sollst du den Israeliten sagen.»⁹

**Gottes Herrlichkeit
ergreift Besitz vom Zelt der Begegnung
und so wird dieses Zelt von da an
zum «wandernden Sinai».**

Diese Texte geben ein deutliches Zeugnis darüber,

- a) dass Israel zu einer Sonder-Lebensgemeinschaft mit Jahwe verbunden ist, die durch seine Zuwendung ihre sichtbare Gestalt annimmt.
- b) dass Jahwe vorgängig als gnädiger Befreier und Erlöser an Israel gehandelt hat.
- c) dass Israel, aus der Sklaverei physisch befreit, sich in moralischer Freiheit zur angebotenen Lebensgemeinschaft entscheiden und die Entschiedenheit Jahwes damit positiv beantworten soll.

Das ist neu: Ein Bund mit einem Volk

«Als Mose zurückkam, rief er die Ältesten des Volkes zusammen. Er sagte ihnen alle diese Worte, die der Herr ihm aufgetragen hatte. Das ganze Volk stimmte zu: <Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun.> Mose überbrachte dem Herrn die Antwort des Volkes.»¹⁰

Dieses Mal wird der Bund nicht zwischen Gott und einer Person¹¹, sondern zwischen Gott und dem Volk geschlossen. Hier wird durch den Bund nicht erst eine Beziehung, ein Verhältnis geschaffen, sondern das Verhältnis wird geregelt. Dieser Gedanke wird auch später im 1. Petrusbrief 2,9 auf den «Neuen Bund»¹² und das neue Gottesvolk gedeutet. Darin wird die Volksgemeinschaft begründet, welche sich nun auf die Verheissungen Gottes und seine Weisungen stützt.

Die Betonung wird ausdrücklich auf die Tatsache gelegt, dass dieser Bund ein nationaler Bund ist, und von hier ab wurden

die Gemeinde und die Nation eins. Also bedeutete die Zugehörigkeit zur Nation Israel, dass man zur Gemeinde gehörte; und man konnte nicht aus der Gemeinde ausgeschlossen werden, ohne aus der Nation ausgeschlossen zu werden. Ein Mensch, der das Gesetz übertrat, wurde mit dem Tod bestraft. Er wurde nicht nur in einem geistlichen Sinn bestraft, sondern ebenso im wörtlichen Sinn getötet, aus der Gemeinschaft der Lebenden ausgeschlossen und aus der Nation.¹³

Auch das ist neu:

Das Recht entscheidet und nicht die Macht

Aus diesem Grund beinhaltet der Sinai-Bund für das Volk das Gesetz, das einerseits im Dekalog (die zehn Gebote) und andererseits im Bundesbuch festgehalten wurde. Sie mussten, wollten sie in den Genuss des sehr fruchtbaren Landes¹⁴ kommen, die Bundessatzungen erfüllen.¹⁵

Diese Verbindlichkeit eines Regelwerks in einem Bund mit «JHWH» hat im übertragenen Sinn Auswirkungen bis heute. Lange bevor das Volk Israel das verheissene Land betrat und sich ein eigenes Regierungssystem aufbaute, zuerst durch Richter, später dann durch Könige, war es in einen übergreifenden Bund mit Gott eingetreten. Dieser Bund setzte der Machtausübung ethische Grenzen.

Das Regelwerk, das wir Tora nennen, etablierte erstmalig den Vorrang des Rechts vor der Macht. Jeder König, der sich im Gegensatz zur Tora verhielt, handelte jenseits seiner rechtmässigen Befugnis und konnte angefochten werden. Dies ist die wichtigste Grundlage des biblischen Politikverständnisses, welche immer wieder gewürdigt wurde.

Die Juden geben uns ein erstaunliches Beispiel. Jean-Jacques Rousseau schrieb: «Die Gesetze des Numa, Lykurg und Solon sind tot, die sehr viel älteren Gesetze des Mose aber leben noch immer. Athen, Sparta und Rom sind untergegangen und haben keine Kinder auf der Erde zurückgelassen. Doch das zerstörte Zion hat seine Kinder nicht verloren.»¹⁶



Hans-Joachim Böhler
Pfarrer EGW, Sumiswald

¹ Lukas 22,20; 1. Korinther 11,25-26 ² 2. Mose 40,33 ³ Der Name Gottes, unter dem er sich Mose offenbart, 2. Mose 3, von Christen «Jahwe» ausgesprochen, in unseren Bibeln mit «HERR» übersetzt. ⁴ Christoph Dohmen, Exodus 19-40, Freiburg, 2012 (2. Auflage) ⁵ Ein Höhergestellter (König) erlegt seinen Untertanen eine bestimmte Verpflichtung auf. ⁶ Helmuth Pehlke, Zur Umwelt des Alten Testaments, Holzgerlingen, 2002, Band 1, 93. ⁷ Galater 3,17 ⁸ 2. Mose 19,4, Basisbibel (BB) ⁹ 2. Mose 19,5-6, BB ¹⁰ 2. Mose 19,7-8, BB ¹¹ Noah, Abraham ¹² Die herkömmliche christliche Rede von einem Alten und Neuen Bund ist auch auf jüdischen Widerspruch gestossen. Martin Buber formulierte ihn in seinem klassischen Zwiegespräch mit Karl Ludwig Schmidt zwei Wochen vor Hitlers Machtergreifung 1933 präzise und bündig: «Gekündigt ist uns nicht!» ¹³ David Martyn Lloyd-Jones, Gott der Sohn, 3L Verlag, 2015 (3. Auflage), 108. ¹⁴ 5. Mose 5,32-33; 6,3 ¹⁵ Pehlke, 100. ¹⁶ Zitiert von Léon Poliakov, in: The History of Anti-Semitism, Band 3, Philadelphia, 2003, 104 f.